© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des Internationalen Entomologischen Vereins

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

No. 49. || Frankfurt a. M., 11. März 1911. || Jahrgang XXIV.

Inhalt: Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden. Von Prof. Dr. Courvoisier (Basel). — Tropische Reisen. Von A. H. Faßl, Bogota, Columbia. — Vereinsnachrichten. — Inserate.

Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden.

Von *Prof. Dr. Courvoisier* (Basel).

(Fortsetzung).

Aus allen möglichen Aeußerungen der Schriftsteller scheint hervorzugehen, daß man „Eleus" oft angenommen hat, wo es sich einfach um m. W. verdüsterte und vielleicht auch etwas länger geschwänzte Exemplare handelte; und wenn man eine größere Anzahl Sammlungen darauf mustern wollte, würde man wahrscheinlich viele „Eleus" finden, die es nicht sind. Darauf deutet u. a. Wheeler's Bemerkung, daß die dunkeln „Phlaeas" im „Eleus" ihren höchsten Grad erreichten („are culminating"). Und von den Händlern erhält man unter diesem Namen fast niemals die ächte Fabricius'sche Form. So könnte man beinahe fragen, ob vielleicht diese überhaupt nicht vorkomme, d. h. ob das Original etwa nur eine vereinzelte Aberration gewesen sei? Darauf kann ich auf Grund meiner Sammlung Folgendes antworten: 6 ♂♂ und 3 ♀♀ aus Südtirol, Sizilien, Algier, Cypern, Kleinasien, Turkestan entsprechen der Originalbeschreibung, so weit sich das ohne Vorhandensein eines Bildes des Originals behaupten läßt. Deshalb muß ich „Eleus" als eine zwar äußerst seltene und in der Regel auf heiße und südliche Länder beschränkte Aberration auffassen, welche ganz ausnahmsweise auch anderwärts auftreten mag. Nur darf, wie ich nochmals betone, nicht vergessen werden, daß Verdunkelung und Schwänzchen nicht zu ihrer Diagnose genügen, sondern daß die aschgraue Unterseite mit dazu gehört.

c) F. stygianus Butler (Proc. Zool. Soc. Lond. 1880, p. 408, T. 39, F. 5 ♂) ist oft mit „Eleus" identifiziert worden, steht ihm auch nahe, unterscheidet sich aber durch fast vollständige Verdunkelung der Vorderflügel und ganz fehlenden Glanz. Sie wurde in Candahar erbeutet.

d) F. melanophlaeas Villiers (s. Oberthür, Et. XX, p. 13, T. 5, F. 76) ist eine merkwürdige ♂ Aberration, bei welcher dicke radiär verlaufende schwarze Striche dicht gedrängt den ganzen Vorderflügel verdunkeln.

e) F. phlaeoides Staudinger (Cat. 1901, p. 74). Die ganze Originalbeschreibung dieser Form der Canarischen Inseln lautet: „Alae posteriores subtus fascia antemarginali dilutiore (cinerea) distincta." Von der ganzen übrigen Beschaffenheit kein Wort. Seitz (p. 286) sagt darüber Folgendes: „Das Schwarz der Hinterflügel so ausgedehnt, daß die rote Submarginalbinde dadurch zugedeckt wird." Laut dieser Angabe wäre also die weitgehende Verdunkelung der Oberseite der Hinterflügel ein wichtigeres Merkmal, als die von Staudinger erwähnte aschgraue Randbinde ihrer Unterseite. Bethune-Baker beschreibt (Trans. Ent. Soc. Lond. 1891, p. 200) Madeira-Stücke als die dunkelsten, die er kenne, mit schmaler roter Hinterrandsbinde, spricht aber nicht von einer hellen Binde der Unterseite. — Meine Stücke von Madeira und Teneriffa, sowie acht ihnen vollkommen gleichende, von Seitz mir geschenkte aus Lambessa (Algier), zeigen übereinstimmend eine bedeutende Größe, sehr dunkle Oberseite und große Flecken in beiden Geschlechtern, bei gut erhaltener roter Randbinde und kräftigen Schwänzchen, aber unten fast gleichmäßig rotbraune Hinterflügel und nur Spuren rötlicher Randpunkte. Sie weichen von meinen europäischen „Phlaeas" sehr ab. Vielleicht wäre das bei Oberthür (Et. XX, T. 5, F. 77) abgebildete Stück der Bellier'schen Sammlung hierher zu ziehen? — Ohne Bild sich die richtige Vorstellung von „phlaeoides" zu machen, ist jedenfalls nicht ganz leicht.

f) F. turanica Rühl (p. 747) wird im Staudinger-Katalog 1901 zu „Eleus" gestellt. Die kärgliche Originalbeschreibung sagt jedoch sehr bestimmt: „Eine Mittelform zwischen der Stammart und Var. Eleus. Oberseite nur schwach verdunkelt, Unterseite sehr hell. Fluggebiet: Tura." Damit ist natürlich — ohne Bild — wieder nicht viel anzufangen.

g) F. Daimio. Seitz (p. 286, T. 77b, F. 7 ♂ c, F. 1 U — nach einem meiner eigenen Exemplare!) Diese japanische Form, die ich aber genau gleich aus Kiautschau besitze, zeichnet sich durch ungewöhnliche Größe, starke Fleckenzeichnung, dunkelgraue Unterseite der Hinterflügel mit grellroter Randbinde aus, welche beim ♂ in Gestalt hoher spitzbogenartiger Monde besonders ausgeprägt ist. Verdunkelung der Oberseite bis zum fast völligen Verschwinden alles Rotgelben auf den Vorderflügeln und mit starker Einschränkung der roten Hinterrandsbinde scheint bei den ♂♂ öfters vorzukommen. Die Schwänzchen sind sehr kurz.

Im Gegensatz zu den bisher geschilderten dunkeln Formen stehen eine Anzahl heller.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

h) F. chinensis. Felder (Verhdlg. Zool.-bot. Ges. Wien, 1862, p. 488). Diese ursprünglich nach einem einzigen abgeflogenen ♀ aufgestellte Form steht, wie aus ergänzenden Beschreibungen von Grum Grshimailo (Mem. Rom. 1890, p. 365), Leech (Bttfl. China II, 1894, p. 399), Rühl (p. 218) hervorgeht, der „Daimio" sehr nahe in Größe, breiter Berandung und starker Fleckenzeichnung der Vorderflügel. Im Gegensatz zu ihr ist sie aber auf letzteren rotgolden und unten an den Hinterflügeln hellgrau. Immerhin dürften beide Formen wohl durch Uebergänge miteinander verbunden sein. Als eigene Art, wozu Rühl sie stempeln will, kann sie unmöglich gelten.

i) F. Hypophlaeas. Boisduval (Ann. Soc. Ent. Nce. 1852, p. 291). Der Autor bezeichnet seine Originale als dem europäischen „Phlaeas" sehr nahe stehend; trotzdem ist er geneigt, sie für eine eigene Art zu halten. Sie seien kleiner, mit stärker markierten Flecken, runderem Flügelschnitt, grauweißer Unterseite der Hinterflügel, sehr ausgesprochener roter Randbinde. Heimat sei hauptsächlich Californien, doch finde sie sich auch im ganzen Norden der Vereinigten Staaten. — Auch Harris (Ins. injur. to Veget. 1862, p. 274, Textfig. 104) erklärte bei aller Verwandtschaft mit „Phlaeas" diese Form als eigene Art und nannte sie — wohl ohne Kenntnis von Boisduval — „americana", unter welchem Namen sie von seinen Landsleuten heute noch gelegentlich angeführt wird. — Scudder (Syn. list Bttfl. North Amer. — Bull. Buff. Soc. Nat. Sc. 1876, p. 128) stellt zwar die Bezeichnung „Hypophlaeas" wieder her, will aber auch das Artrecht gewahrt wissen. Gleiches gilt von Holland (Bttfl. Book. I, p. 128, T. 28, F. 25). — Zweifellos handelt es sich aber nur um eine im Ganzen kleinere, oben weniger oft verdunkelte, unten an den Hinterflügeln heller graue und stärker punktierte Varietät, welche von Labrador durch Kanada bis New-York und von hier bis zur Westküste verbreitet ist. Sie soll aber laut Schöjen (Ent. didskr. 1885, p. 141), Staudinger (Mem. Rom. 1892, p. 156), Rühl (p. 218 u. 747) etc. in genau gleicher Beschaffenheit auch das polare Skandinavien, Lappland, Sutschan und Amurland bewohnen.

k) F. pseudophlaeas. Lucas (Ann. Soc. Ent. Frce. 1865, p. 499). Die als eigene Art aufgefaßte abessynische Form wird kurz beschrieben als oben und unten blaß, der Analwinkel in ein Schwänzchen verlängert. Genaueres über den Farbenton beider Flächen erfährt man nicht. Ich habe durch die Firma Staudinger aus Erythraea ein Pärchen einer Form erhalten, die wohl hieher gehören dürfte: der ♂ mißt 30, das ♀ 27 mm; beide sind oben auffallend hell, messingglänzend; auch der Diskus der Hinterflügel ist etwas aufgehellt und glänzt, wie bei keinem einzigen andern Stück meiner Sammlung; die rote Hinterrandsbinde ist sehr breit; der Hinterrand selbst läuft glatt, nur zuletzt mit leichter Einbiegung zum Analwinkel, welcher in eine schwanzartige Spitze ausgezogen ist; die Unterseite der Vorderflügel ist rotgelb; diejenige der Hinterflügel mit einem Anflug, als ob eine feine Schicht Ziegelmehl sie bedeckte; die Hinterrandsbinde sticht kaum von der rötlichen Fläche ab.

l) F. naruena m. Diesen Namen schlage ich vor für eine eigentümliche Form, welche sich in ca. zwei Dutzend meist beschädigten Exemplaren unter einer schon mehrfach erwähnten Sendung aus Narün befand. Alle sind von beträchtlicher Flügelspannung wie die größten gewöhnlichen „Phlaeas", auf den Vorderflügeln sehr glänzend, aber mit großen Flecken; durchaus ungeschwänzt, höchstens dicht vor der Analecke ganz leicht eingebuchtet, manche mit gerade fortlaufendem Rand; die Hinterflügel unten rauchgrau mit verhältnismäßig großen und weiß eingefaßten schwarzen Punkten und einer in einzelne hell orangefarbige Halbmonde aufgelösten Randbinde. Von allen übrigen mir bekannten Rassen weicht sie wesentlich ab.

m) F. comedarum. Grum Grshimailo (Mem. Rom. 1890, p. 365). Im Staudinger-Katalog 1901 (p. 74) erscheint diese Pamir-Form mit ? als Synonym zu „chinensis Felder"; dazu die Bemerkung: „major, maculis permagnis." Die Beschreibung des einzigen ♀, auf welches die Varietät begründet worden ist, gibt nun allerdings eine bedeutende Größe (36 mm) an und spricht auch von sehr großen Flecken", aber nicht etwa der Ober-, sondern der Unterseite und zwar der Hinterflügel. Aber das bei Staudinger nicht erwähnte Hauptkennzeichen ist die außerordentlich helle Färbung beider Seiten. Von Identität mit „chinensis" kann keine Rede sein. Ich habe nun unlängst von der Firma Staudinger vom Hindukusch unter der Bezeichnung „Comedarum" ein Pärchen erhalten, das der Originalbeschreibung vollkommen entspricht. Die Oberseite von ♂ und ♀ ist an den Vorderflügeln ein grauliches Gelb mit wenig Glanz, an den Hinterflügeln ein dunkles Grau; alle Flecke sind groß, auch hinten sehr gut sichtbar; die Hinterrandsbinde ist nach außen gezackt, lebhaft orange; der Hinterrand an der Stelle, wo sonst das Schwänzchen sitzt, nur kurz vortretend; die Unterseite ist an den Vorderflügeln zitronengelb, an den Hinterflügeln grauweiß; alle Punkte und Augen treten scharf aus der blassen Grundfarbe hervor; die Hinterrandsbinde aber ist nur durch hellgelbliche Monde angedeutet.

n) F. polaris m. So möchte ich eine merkwürdige Form taufen, die auf der Oberseite leuchtend rotgolden ist, ziemlich kleine schwarze Bogenflecken, dunkelgraue Hinterflügel mit einer sehr breiten, zackig in die Grundfarbe des Diskus eingreifenden Randbinde und an Stelle des Schwänzchens nur einen kleinen Vorsprung hat. Am auffälligsten aber ist die Unterseite, welche Apex und Außensaum des Vorderflügels hell graulichweiß mit bläulichem Ton, deren Diskus dagegen intensiv rotgelb, die Hinterflügel bis gegen den Saum ebenfalls hell bläulichgrau, die Randbinde lebhaft rot zeigt. Die Größe ist die durchschnittliche typischer „Phlaeas". Von „hypophlaeas" weichen diese aus Lappland und dem nördlichsten Norwegen stammenden Falter wesentlich ab. Vermutlich ist es dieselbe Form, welche Staudinger (Ent. Ztg. Stettin 1861, p. 344) aus Finnmarken erwähnt.

o) F. caeruleo-punctata (Staudinger) vgl. Rühl (p. 218). Diese angeblich von Staudinger benannte, von diesem aber in keinem seiner mir bekannten Werke aufgeführte Form soll in Centralasien fliegen und sich durch zahlreiche und lebhafte blaue Flecken in Gestalt einer Kette auf den Hinterflügeln auszeichnen. Rühl rechnet sie zu den Varietäten, andere lassen sie nur als Aberration, als individuelle Besonderheit gelten. In der Tat beobachtet man das Auftreten bläulicher oder blauer Punkte oder Striche in verschiedener Zahl und Intensität bei beiden Geschlechtern des gewöhnlichen „Phlaeas", wie aller seiner Formen. Ich besitze solche Exemplare von „Eleus, Hypophlaeas, Pseudophlaeas, Narüa, Daimio, Chinensis, Comedarum und Polaris". — Uebrigens spricht schon Borkhausen von den blauen Punkten als von etwas Häufigem; Hübner (F. 362) und Berge Ed. V (T. 15, F 2b) geben sie dem Typus, und Butler's Bild des „Stygianus" trägt sie gleich-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

falls. — Hier sei wieder an die Analogie mit ähnlichen Erscheinungen bei „Virgaureae“ und „Hippothoë“ ♀♀ erinnert. — Borkhausen allein erwähnt auch unter den Aelteren das gelegentliche Auftreten „goldfarbener“ Punkte beim ♀ „Phlaeas“. Tutt hat dafür den Namen „cupreo-punctata“ erfunden (l. c. p. 368.)

p) Zeichnungs - Aberrationen: „Phlaeas“ scheint mehr zu luxurierenden als zu verarmten Abweichungen zu neigen. Von ersteren beobachtet man z. B. die Form „elongata m“ mit verlängerten Bogenpunkten der Oberseite, wie sie bei Oberthür (T. 5, F. 74) in einem prachtvollen Exemplar (als „supra-radiata“) abgebildet ist und wie ich sie in 2 ♂♂ besitze. — Von Confluenzen kommen namentlich solche zwischen Wurzelaugen und Mittelmond des Vorderflügels vor; und zwar teils in Gestalt meiner „Confluentia simplex c“, wobei die Verschmelzung nur an einer Stelle stattfindet (5. Tutt. 1906. T. 13, F. 4 + 13, ♂♂ Unterseite), teils als „parallela m.“ (Tutt. ibid. F. 7, ♀. 8. ♂ — von ihm „extensa-conjuncta“ genannt). Von letzterer besitze ich 2 nordamerikanische Exemplare. Diese Aberration ist es wohl, welche Strecker (Cat. Amer. Macrolep. 1878, p. 101) als „Fasciata“ bezeichnet hat.

Unter den „Formae paucipunctae“ sind solche, bei welchen auf der Ober- oder Unterseite oder beidseits zahlreiche Bogenflecken fehlen. Dahin gehören Oberthür's Abbildungen (T. 5, F. 75 ♂, 72 ♀) von ihm „punctis nigris remotis“ und „supra minus-punctata“ genannt, von Tutt (p. 361.) in „remota“ umgetauft; ferner die Form „bipunctata Tutt“ (p. 360), wozu Oberthür's F. 73 (♀) und Tutt's Fig. 6 gehören, und wovon ich ein schönes ♀ besitze; dabei zeigt die Oberseite auf dem Vorderflügel nur einen Wurzelpunkt und den Mittelmond; die Form „unipunctata Tutt“ (p. 36), wobei nur noch der Mittelmond besteht; die Form „spoliata Schultz“ (Nyt. Mag. Nat. 1903, p. 25), wobei unter dem Vorderflügel alle Bogenaugen fehlen; endlich eine F. „caeca m.“, abgebildet bei Herrich-Schäffer (T. 108, F. 521—2 ♂ U) kopiert bei Gerhard (T. 39, F. 6, a. C), bei welcher von allen Augen und Punkten oben auf den Vorderflügeln nur der Mittelmond stehen geblieben ist.

Aus der Sammlung von Pastor Fuchs besitze ich ein ♂ Exemplar, das auf der Etikette als „lotharingiae“ bezeichnet ist. Alle oberen Flecken sind hier nur in winzigen Pünktchen vorhanden; also „F. parvipuncta m.“

q) Albinismus. Schon bei Esper (T. 60 F. 5 ♂), Engramelle (T. 72, F. 91. g. h. ♂ U), Gerhard (T. 10. F. 3. a. C. ♂ U) finden sich „Phlaeas“-Stücke abgebildet, welche keine Spur rotgelber Färbung und rötlicher Randbinden auf Ober- und Unterseite aufweisen. Gerhard hat dafür die Bezeichnung „Var. Schmidtii“ gebraucht. Neuerdings haben Oberthür (F. 70. 71. ♂♂) und Tutt (T. 13. F. 3 — Letzterer unter dem überflüssigen Namen: „alba“) und Seitz (T. 77. c. F. 2 ♂ — unter dem unrichtigen Namen „albicans“) ebenfalls diese höchst seltene Aberration illustrlert, von der ich ein typisches ♂ besitze. — Ungleich häufiger ist partieller Albinismus, der nur einen oder 2 Vorderflügel befällt. Davon habe ich 1 ♂, 2 ♀♀. —

Ganz andrer Art ist die F. „albicans“, wie sie bei Hübner (F. 736—7. ♂ U) zu finden ist. Sie bildet den Gegensatz zu der „Schmidtii“, indem bei ihr alles Rotgelbe vorhanden, aber alles Schwarze durch Weiß ersetzt ist.

Eine ganz eigentümliche albinistische Form hat endlich Blachier als „Ab. Oberthüri“ beschrieben (Ann. Soc. Ent. Frce. 1908. p. 219. T. 4. F. 7. ♂ U). Oben sind alle sonst rotgoldnen Teile blaß und glanzlos, alle sonst schwarzen Teile hell ledergelb. Unten sind Apex und Saum der Vorder- und die ganze Fläche der Hinterflügel rahmweiß, nur der Diskus der Vorderflügel mit den schwarzen Punkten ist normal geblieben.

Tropische Reisen.

Von *A. H. Fassl*, Bogota, Columbia.

III.

Die Erforschung des Monte Tolima.

(Fortsetzung).

Von Käfern kamen bei Albania besonders *Oryctes*-Arten und in einzelnen Stücken der Hirschkäfer *Sphenognathus garleppi Boil.* zur Lampe. In faulem Holze fand ich hier ferner in Mehrzahl eine hübsche bunte *Carabus*-Art.

Das weitere Vordringen über Albania erwies sich als äußerst beschwerlich und die Strecke bis zur Stelle „Pan de azucar“ bei ca. 3700 m gehört zu den mühseligsten und anstrengendsten der ganzen Reise. Nachdem ich meinen Bruder mit einem Indianer um Lebensmittelnachschub zu Tal geschickt hatte, brach ich mit dem anderen Burschen und den Tragochsen nach unserem nächsthöher gelegenen Ziele Mitte Januar auf. Immer den südöstlichen Rücken des Tolima entlang schlugen wir uns durch dichten, morastigen Urwald mühsam einen Weg aufwärts. Als wir bis zu dem bereits erwähnten, kleinen Vorvulkan gelangt waren, dessen steile Südseite nur äußerst mühselig bewältigt werden konnte, stellte sich auch noch ein eiskalter Regen ein, der den ganzen Tag anhielt und unsere Strapazen erheblich vermehren half. Nach Gewinnung des kleinen Vulkangipfels wurde der Baumwuchs schon etwas spärlicher und hohe Schilfrohre aus schwarzem morastigem Boden entsprossen, äußerst wild mit Bäumen und Schlingpflanzen vermischt, bildeten ein richtiges Dschungelgebiet. Es mußte sehr vorsichtig und langsam vorgerückt werden. Ich probierte immer erst mit dem Stocke das zu passierende Terrain und versank trotzdem einige Male bis über die Knie in dem eiskalten Moraste. Völlig durchnäßt und total erschöpft kamen wir nachmittags 4 Uhr bei Pan de azucar an; von einer ehedem hier gestandenen Hütte fanden wir nur noch einige ganz vom Moose überwachsene Bretter, die mein Indianer mit zur Herstellung einer Unterkunft verwendete. Vorerst plagte ich mich 2 Stunden lang, um mit völlig durchnäßtem Holze ein Feuer zustande zu bringen, dessen Unterhalt ich auch eine Zeit lang bestritt, bis ich bemerkte, daß die Strapazen des Tages über meine Kräfte gegangen waren und mich fiebernd in meine durchnäßten Decken einhüllte; die notdürftig zusammengestellten Bretter boten nur geringen Schutz gegen die Unbill der Witterung und ich konnte mich diese Nacht weder erwärmen noch schlafen. Um 11 Uhr nachts meldete mir der Bursche, daß die Reissuppe angerichtet sei, aber ich fühlte mich so schwach und appetitlos, daß ich auf den späten Genuß verzichtete. Der brave Indio legte nochmals frisches Holz an's Feuer; ich übergab ihm meinen zweiten Revolver, legte meinen eigenen Browning schußbereit und lud das Gewehr mit größter Munition, um für alle Fälle gesichert zu sein, da wir beim Heraufmarsch Jaguarspuren im Schlamme entdeckt hatten. Auch mein Diener bereitete sich notdürftig

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: 24

Autor(en)/Author(s): Courvoisier Ludwig Georg

Artikel/Article: Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden - Fortsetzung 261-263